3. Advent

Autor/in: Pfarrerin i.R. Gertrud Hornung, Aulendorf [gertrudjohanna@gmx.de]

Lukas 1,67–79

Intention
Adventzeit ist für viele Menschen eine Zeit der Begegnung und der Besuche. Dazwischen mischen sich die biblischen Geschichten, in denen Gott in unterschiedlicher Gestalt den Menschen begegnet. Der Priester Zacharias ist einer davon. An ihm sehen wir, dass Gottesbegegnungen geschehen ohne unsere Erklärungen und unser Zutun. Sie verändern unsere Sicht auf unser persönliches Leben und auf das Weltgeschehen. Der Lobgesang des Zacharias, formuliert in einer für unsere Zeit schwer verständlichen Sprache, klingt im Wochenlied von Jochen Klepper an „Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern."

Adventszeit ist Besuchszeit
In der Advents- und Weihnachtszeit kommen jedes Jahr unterschiedlichste Menschen in den Häusern und auf den Plätzen zusammen. Ich denke an Weihnachtsfeiern in Betrieben, Vereinen, Schulen und Kindergärten. An Besuche bei Verwandten, Großeltern, im Freundeskreis und nicht zuletzt an die Gottesdienstbesuche in den Kirchen. Die Advents- und Weihnachtszeit bringt auch Menschen mit Gott, in welcher Gestalt auch immer, zusammen. Im Predigttext für den heutigen Sonntag, den 3. Advent, dürfen wir einen über Jahrhunderte hinweg angekündigten Besuch erwarten. Lassen Sie sich überraschen.

Begegnung mit Zacharias
Bevor wir die Tür des Herzens für den angekündigten Besuch öffnen, machen wir uns auf den Weg zu einem hochbetagten Mann. Sein Name ist Zacharias. Seit vielen Jahren verrichtet er als Priester am Tempel treu und zuverlässig seinen Dienst. Wir begegnen ihm, als er nach draußen vor die Tür tritt. In seinen Augen ist Furcht und Verwunderung zu lesen. Gleichzeitig leuchten sie vor Freude. Wie die anderen vor der Türe wartenden Menschen sind wir gespannt, was uns Zacharias zu sagen hat. Doch er kann nicht mit uns sprechen. Er ist verstummt über dem, was ihm im Tempel, seinem gewohnten Arbeitsplatz, widerfahren ist. Im Lukasevangelium können wir seine Geschichte nachlesen. Ich erzähle in kurzen Auszügen.

Zacharias und der Besuch des Engels
Zacharias und seine Frau Elisabeth waren kinderlos. Der letzte Hoffnungsfunke, dass sich daran noch etwas ändern könnte, war in ihnen erloschen. Beide waren hochbetagt. So vergingen die Jahre bis zu jenem Tag, an dem die längst verschüttete Sehnsucht nach einem Kind wieder erwachte. Ein Engel kam zu Besuch. Zacharias und seiner Frau Elisabeth wurde ein Sohn verheißen. Johannes sollte er heißen. Er sollte später die Menschen auf Jesu hin vorbereiten. Fragen und Zweifel, wie das zugehen soll, konnten nicht diskutiert werden. Zacharias war verstummt. Er und auch seine Frau Elisabeth mussten warten und geschehen lassen, was ihnen zugesagt war. Erst als das Kind geboren war und seine Eltern ihm den Namen Johannes gaben, fand Zacharias seine Sprache wieder. Johannes bedeutet: „Gott ist gnädig." Im Angesicht seines lang ersehnten Kindes verkündigte Zacharias den gnädigen Gott auf seine Weise. Was er sagte, verbreitete sich im ganzen Gebirge Judäas. Und alle, die es hörten, nahmen es sich zu Herzen. Hören wir zusammen mit den damaligen Menschen in Judäa die Worte des Zacharias. Sie sind uns in Lukas 1,67–79 als Psalmgebet überliefert.

Der Lobgesang des Zacharias „Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach: Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners David – wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten, dass er uns errettete von unseren Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, und

Barmherzigkeit erzeigte unseren Vätern und gedachte an seinen heiligen Bund, an den Eid, den er geschworen hat unserem Vater Abraham, uns zu geben, dass wir, erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienten ohne Furcht unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen. Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest, und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung der Sünden, durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens."

Gott kommt zu den Menschen

Advents- und Weihnachtsgeschichten bringen Menschen und Gott zusammen. Ein längst angekündigter Besuch des Erlösers steht unmittelbar bevor. Zacharias spricht von ihm, als wäre er schon da. Er kennt die Ankündigungen durch die Propheten Jesaja und Maleachi. Er kennt auch die Geschichten von Gottesbesuchen bei Abraham (1. Mose 22,17–18) und David (2. Sam 7,14). Zacharias trägt die Gewissheit in sich, dass all diese Verheißungen nun Wirklichkeit werden. Gott kommt für alle Völker erfahrbar in Menschengestalt in die Welt. Von Gottes Geist erfüllt, erzählt uns Zacharias, was er durch den Besuch des Engels und die Geburt seines Sohnes Johannes erlebt hat. Zacharias ist sich der Gegenwart Gottes gewiss. Für ihn ist es, als wäre Gott bei ihm eingezogen. Als hätte Gott Wohnung in ihm genommen zwischen allem, was zu seinem Leben gehörte. Gott ist da in seinen Sehnsüchten und Enttäuschungen, in seinen Fragen und Zweifeln. In seinen Sorgen und in seinen Hoffnungen. Zacharias fühlt sich von Gottes Geist erfüllt. Die Ankunft Gottes ist für ihn bereits Realität. So richtet er seinen Blick in die Zukunft. Er sieht sowohl sein persönliches Leben als auch das, was in dieser Welt geschieht, in einem anderen Licht: im Licht Gottes.

Wes das Herz voll ist, dessen geht der Mund über

„Wes das Herz voll ist, dessen geht der Mund über." Dieses Sprichwort trifft auf Zacharias zu. Nachdem es ihm die Sprache verschlagen hatte und er neun Monate zum Schweigen gezwungen war, löste sich seine Zunge, und er fand eine Sprache der Hoffnung. Seine Worte klingen in die persönlichen und politischen Verstrickungen des Lebens hinein. Erlösung von dem, was Menschen in ihrem Inneren und von außen bindet, ist angesagt. Erlösung, unabhängig davon, ob sich die äußeren Umstände ändern oder nicht. Erlösung in Gestalt eines Kindes. Der Ort, an dem es zur Welt kommt, ist ein Stall. Jeder Mensch, der das Kind aufsuchen will, hat Zugang. Alle sollen erkennen, Menschenleben ist ein Gottesgeschenk. Es ist nicht an Bedingungen oder geforderte Voraussetzungen gebunden. Gott ist gnädig. Dieser Ruf geht durch Zacharias und seinen Sohn Johannes der Geburt Jesu voraus. So wendet sich Zacharias am Ende seines Lobgesanges seinem Sohn Johannes zu. Er weiß um dessen Berufung als Wegbereiter Jesu. Zacharias verbindet in seinem Lobgesang die Botschaften des Alten Testamentes durch die Propheten mit den Verheißungen des Neuen Testaments, in denen sich Gott in Menschengestalt zeigt.

Der Erlöser ist da

Gott ist derselbe zu allen Zeiten. Sein Bund, nämlich die Beziehung, die er verbindlich mit der Menschheit vor Urzeiten eingegangen ist, besteht bis ans Ende der Zeiten. Wir sind erlöst von den feindlichen und zerstörerischen Machenschaften dieser Welt, wenngleich ihre Machthaber noch immer regieren. Der erlösende Besucher ist in unser aller Welt angekommen. Daran werden wir jedes Jahr in der Advents- und Weihnachtszeit erinnert. Wie Zacharias stimmen wir unsere Loblieder an und besinnen uns auf die alten Worte der Bibel. Gleichzeitig sehnen wir uns nach einem anhaltenden Frieden, nach Gerechtigkeit und Heilung der verwundeten Schöpfung. Noch ist uns die Vollendung der göttlichen Verheißung versagt. Wir können den schmerzhaften Realitäten des Lebens nicht entfliehen. Gottes Reich ist noch nicht vollendet. Dennoch ist es angebrochen. Davon erzählen die Kerzen am Adventskranz. Behutsam entzünden wir jeden Sonntag eine nach der anderen. Ein Lichtermeer, das die Nacht zum Tage macht, ändert zwar nichts an der Diskrepanz zwischen unserer Hoffnung auf den menschgewordenen Gott und den Wirrnissen dieser Welt. Aber wir dürfen wie Zacharias im Glauben gewiss sein, dass Gott in der Welt ist. Nicht nur als Besucher, sondern als Schöpfer, Erlöser und Wegbegleiter. Er ist in unserem Leben

gegenwärtig, in aller Dunkelheit. Die Lichter im Advent, die wir nach und nach entzünden, können uns helfen, uns immer wieder neu auszurichten – damit wir die Orientierung in den Wirren des Lebens in dieser Welt nicht verlieren. Wir sind unterwegs in einer Welt, in der Gott seine Macht aufgerichtet hat. Es ist die Macht der Liebe, wo der Hass herrscht. Die Macht der Barmherzigkeit, wo Menschen in Ungnade fallen. Die Macht der Gerechtigkeit, wo Ungerechtigkeit zum Himmel schreit. Die Macht des Friedens, wo Kriegsgeschrei das Singen der Menschen übertönt. Die Macht der Vergebung, wo Schuld Lebenswege abschneidet. Die Macht des Lichts in der Dunkelheit. Zacharias singt uns zu: „Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk und hat uns aufgerichtet eine Macht des Heils. Er richte unsere Füße auf dem Weg des Friedens.“

Unterwegs auf dem Weg des Friedens
Auf dem Weg des Friedens sind wir unterwegs mit unseren Füßen: auf dem Boden unserer irdischen Realitäten. Ausgerichtet auf den Mensch gewordenen Gott, den Erlöser aller Verstrickungen.

Die Liederdichter Jochen Klepper hat 1938 seine Ausrichtung auf Gott in Liedverse gebracht. Ich lese die erste und die letzte Strophe des Wochenliedes „Die Nacht ist vorgedrungen“:

„Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern. So sei nun Lob gesungen, dem hellen Morgenstern! Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein. Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.

Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt. Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt. Der sich den Erdkreis baute, der lässt den Sünder nicht. Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht.“ Amen.